

Arbeiter-Zeitung

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum...

Organ der KPD., Bezirk Schlesien Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Bezugspreis: Im Abonnement bei möglichst günstigen...

7. Jahrgang.

Sonnabend, 25. April 1925

Nummer 91

Ausgebeutete, wählt rot!

Die Forderungen der Arbeiterklasse vertritt allein der Arbeiter Thälmann.

Heute am letzten Tage des Wahlkampfes, fahren der „Reichsblod“ und der „Vollsblod“ noch einmal ihre schwersten Geschütze auf und lassen das deutsche Proletariat mit Wahlversprechungen beschießen.

Der Herr Marx vom „Vollsblod“ tritt auf als Retter des Achtstundentages, als Retter der Republik, als Retter der Mieter, der Kleinbauern, als Friedensfreund, als Mann mit religiöser Duldsamkeit, kurzum, er erscheint im Lichte der jüngsten Auserlesung.

Aber die Arbeiter haben sich ernsthaft mit ihrer Situation und mit ihren Forderungen zu beschäftigen. Sie dürfen nicht auf das Geplär der Stimmungsmacher am Radioapparat hereinfallen.

Während alle Parteien die deutschen Arbeiter mit Worten füttern, formuliert aber die kommunistische Partei, die den Arbeiter Thälmann aufgestellt hat, die Forderungen und Wünsche des deutschen Proletariats.

Achtstündige Arbeitszeit!

Kampf gegen jede Arbeitszeitverlängerung. Nach acht Stunden Arbeit heraus aus dem Betrieben Kampf um die Wiedereroberung des Achtstundentages, wo er trotz aller Washingtoner Abkommen von Unternehmern und Regierung beseitigt wurde.

Jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, der für den Achtstundentag kämpft, wählt trotz der verräterischen Haltung des ADGB, der Afa und des UDB, den Gewerkschaftler Thälmann.

Die Steuern den Reichen!

Der Kandidat der Sozialdemokraten, der Zentrumskapitalist Marx, hat während seiner Regierungszeit als Reichsminister in einem Jahr über 2 Milliarden Ueberschuß an Steuereinnahmen aus den arbeitenden Massen herausgepreßt. Von dem Ueberschuß hat er über 700 Millionen Goldmark der Schwerindustrie als „Entschädigung für die Ruhrschäden“ geschenkt.

Nur die kommunistische Partei hat unter dem Reichskanzler Marx die brutale...

Schwerindustrie bekämpft. Deshalb ist auch der kommunistische Kandidat allein imstande, den Kampf gegen die Dawes-Steuerpolitik der herrschenden Klasse zu führen. Alle Arbeiter, die durch die Steuer bis aufs Blut ausgelaugt werden, stimmen deshalb für Thälmann.

Vierzigprozentige Lohnerhöhung!

Kampf gegen den Lohnabbau, zugleich Kampf für eine sofortige 40prozentige Erhöhung des Lohnes. Darüber hinaus Kampf um den Friedensreallohn, gleiche Löhne für Arbeiter und Arbeiterinnen. Marx



Nur der Arbeiter Thälmann ist der Kandidat der deutschen Werktätigen!

und Hindenburg dürfen nicht für diese Lösung eintreten, weil sie die Beauftragten der Schwerindustrie sind. Die Schwerindustrie aber will eine noch weitere Herabsetzung der Löhne. Der Dawes-Pakt dient für sie als Vorwand, in Deutschland die Reallohne aufrecht zu erhalten, um mit dem ausländischen Kapital konkurrieren zu können.

Nur die kommunistische Partei kämpft als einzige Arbeiterpartei Deutschlands gegen den Dawes-Pakt. Deshalb kann auch nur der kommunistische Kandidat für die Erhöhung der Löhne eintreten.

Hände weg von Sowjetrußland.

Der Sarsapian ist die Grundlage für eine neue imperialistisch-militärische Intervention gegen Sowjetrußland. Hindenburg und Marx bieten sich dem Ententeabteil als Diener und Palaien im Kampfe gegen Sowjetrußland an. Sie wollen in Deutschland die Macht der Bourgeoisie festigen. Sie wollen sich in die imperialistische Postfront eingliedern, damit Deutschland als Aufmarschgebiet gegen Sowjetrußland benutzt werden kann.

Die kommunistische Partei jedoch führt das deutsche Proletariat im Kampfe gegen den Imperialismus und für Sowjetrußland! Wer für Sowjetrußland ist und gegen neue imperialistisch-kapitalistische Kriege, der muß am 26. April Ernst Thälmann wählen.

Heraus mit den politischen Gefangenen!

Der berühmte Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat im Tschelaptopek drei Todesurteile gefällt. Ein ungeheurer Proteststurm muß die Arbeiterklasse angesichts dieses Schreckensurteils ertönen. Was tut der Kandidat der Sozialdemokraten? Wie stellt sich der Stahlhelmkandidat Hindenburg zu diesen Urteilen? Beide sind mit diesen Schreckensurteilen einverstanden. Kampf um die Befreiung der politischen Gefangenen! Kampf dem Terror der weis-

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik H. Klingt zu einem Staatsgerichtshof gegen die Arbeiterklasse geworden. Todesurteile und unzählige Zuchthaus- und Gefängnisstrafen sind von der niederen Justiz über Klassenbewußte Arbeiter ausgesprochen worden. Der Staatsgerichtshof bedient sich der übelsten und ekelhaftesten Spitzelsubjekte zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung. Es kann deshalb keine andere Lösung geben, als „Fort mit dem Staatsgerichtshof!“

Für diese Lösungen kämpft einzig und allein der kommunistische Kandidat Ernst Thälmann.

Für die gewerkschaftliche Einheit.

Der Kampf gegen die Dawespolitik der deutschen Schwerindustrie, für die Wiedereroberung des Achtstundentages, für höhere Löhne, für alle sozialpolitischen Forderungen der Arbeiterklasse, kann nur mit der geschlossenen Front aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erfolgreich geführt werden. Die durch denerrat des ADGB abgestoßenen und passiv gemachten Arbeiter müssen wieder für revolutionäre Gewerkschaftsarbeit gewonnen werden. Es gilt die nationale und internationale gewerkschaftliche Einheit herzustellen.

Das kann nur der kommunistische Kandidat Ernst Thälmann, der bereits seit 21 Jahren im Transportarbeiterverband organisiert ist. Ein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter, der es mit seinen gewerkschaftlichen Pflichten ernst nimmt, kann deshalb nur Thälmann wählen.

Sturz der monarchistischen Lutherregierung.

Die monarchistische Deutschnationale Volkspartei hat in der letzten Luther-Regierung offen die Führung. Solange in Deutschland eine solche Regierung am Ruder ist, kann der Kampf gegen die Monarchie niemals geführt werden. Diese Regierung läßt alle monarchistischen Verbrecher frei herumlaufen und durch ihre Justiz die republikanischen Arbeiter in die Gefängnisse werfen. Wer deshalb die einschlägigen republikanischen Forderungen durchführen will, der muß für die Beseitigung der Lutherregierung eintreten. Aber weder Hindenburg noch Marx können das. Hindenburg ist Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei und Marx ist Mitglied der Zentrumspartei. Beide Parteien unterstützen im Reichstag die monarchistische Lutherregierung.

Nur die kommunistische Partei steht im nächsten Kampfe gegen die monarchistische Lutherregierung. Die kommunistische Partei kämpft mit aller Macht für die Beseitigung dieser Regierung, wie für die Beseitigung jeder Klassenregierung der Bourgeoisie. Der Kampf der kommunistischen Partei geht

gegen die Bourgeoisiepublik, für die Arbeiterrepublik.

„Retter“ Marx.



„Retter“ Hindenburg.



Beamte und Präsidentswahlen.

Mit der üblichen Heißpoligkeit versuchen die Wahlmacher der bürgerlichen Präsidentschaftskandidatur Hindenburg und Marx auch die Beamten für ihren Mann einzufangen. Jede Erklärung, die nicht dem großen Meer der mittleren und unteren Beamten, deren Stimmen unter Umständen ausschlaggebend sind, durch kluge Worte und die üblichen Versprechungen zu heucheln, daß sie unbedingt für ihren Kandidaten stimmen wollen. Aber die Beamtenschaft ist durch die bitteren Erfahrungen, die sie mit solchen Versprechungen in den letzten Jahren und gerade wieder in der jüngsten Zeit gemacht hat, außerordentlich skeptisch geworden. Sie hat gelernt, daß sie besser dabei fährt, wenn sie nichts auf Versprechungen gibt und sich lieber die Daten der um ihre Stimmen werbenden Parteien vor Augen hält.

Hindenburg ist ein od. gerade wegen seiner offen zur Schau getragenen politischen Unwissenheit der Kandidat der Deutschnationalen Partei. Marx ist der Vertreter der Zentrumspartei. Nach den Versicherungen der Sozialdemokratie soll Marx als sogenannter Republikaner, der übrigens in seinen Reden und Auftritten das Wort Republik ängstlich vermeidet, sich grundsätzlich von Hindenburg unterscheiden. Dann müßte sich aber auch das Zentrum von den Deutschnationalen in seiner praktischen Politik und, was für die Beamten besonders wichtig ist, in seiner Beamtenspolitik unterscheiden. Wie aber ist es damit bestellt?

Beide Parteien hatten im Januar bei Eröffnung des Reichstags Anträge auf Einstellung des Personalabbaues, ausgereicht. Insbesondere der mittleren und unteren Beamten. Aufhebung des Sperrgesetzes, gestellt. Wie aber haben sie diese Anträge in der Praxis verwirklicht?

Am 7. März wurden im Interimsrat des Reichstags die rigorosen Bestimmungen der Personalabbaubekämpfung nicht nur nicht aufgehoben, sondern sogar durch ein besonderes Gesetz „verankert“. Dafür stimmten neben den beiden Deutschnationalen auch Herr Oberpostdirektor Alletto, Vertreter der Zentrumspartei, Gesinnungsgenosse des „republikanischen“ Präsidentschaftskandidaten Marx. Das Plenum hat dann mit den Stimmen des Zentrums und der Deutschnationalen diesen Bescheid bestätigt.

Am 17. März wurde im Haushaltsausschuß und am 18. März im Plenum des Reichstags das Besoldungsgesetz mit den Stimmen des Zentrums, einschließlich des Herrn Marx, und mit denen der Deutschnationalen um ein Jahr verlängert.

Wenigstens noch trauriger sind die Erfahrungen in der Besoldungsfrage. Nach der besten Abrechnung durch das Finanzministerium, der von Hindenburg und Marx gleichgeschickten Reichsregierung für die Allgemeine Deutsche Beamtenschaft auf die mehr als bezeichnende Forderung zurückgegangen, für die am 1. April d. J. bezahlten Gruppen I bis IV die Abvermehrung von 12% auf 20 Prozent zu erhöhen. Nach wochenlangem Hin und Her lehnte der Ausschuß am 3. April diese Forderung wiederum mit den Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums ab. Statt dessen wurde das Besoldungsgesetz so geändert, daß die unteren Gruppen als Übergang die großartige Zulage von 12% bis 3% Markt im Monat erhalten. Das verheißt die monarchischen Deutschnationalen und die „republikanischen“ Zentrumskandidaten unter einer „ausstehenden“ Besoldung der Beamten! Aber in der Praxis haben sie alle ihre Versprechungen, ja sogar ihre eigenen Anträge wiedergelesen und mit Füßen getreten.

Schon im Sommer 1923 wurde das Beamtengesetz vom Zentrum, Deutschnationalen und Sozialdemokraten zu Fall gebracht und damit die Beamten wieder der Willkür reaktionärer monarchischer „Vorgesetzter“ ausgeliefert. Den berechtigten Ermäßigungsansprüchen haben sich die Deutschnationalen im Gegensatz zum Zentrum und Sozialdemokratie nicht angeschlossen, aber mit einem „Recht“ dieser Art, nämlich Abschaffung der Beamtenschaft durch Personalabbau, Hungergehälter und lange Arbeitslosigkeit waren und sind sie vollkommen einverstanden.

Es muß nur jeder Sorge getragen werden, daß dies bei den nächsten Wahlen, die allen Wahrscheinungen vor dem September und Oktober dieses Jahres ins Gesicht schlagen, auch dem letzten Beamten im Reich bekannt werden. Es muß auch dem letzten Beamten gesagt werden, wie er von diesen Parteien (insbesondere den Sozialdemokraten, Sozialisten, „Republikanern“ und „Republikanern“) die Hilfe zu bringen versprochen und nicht gering über andere Schwachen stellen, belügen und betrügen wurde.

Diese geschändeten Worte trübten das Organ des Allgemeinen Deutschen Beamtenschafts. Ihre Mitha in herabwürdigendem Ton über die Paragrafen der Deutschnationalen und der Zentrumspartei an den Beamten. Denn die Führer dieser Parteien, die deutsche Arbeiterbewegung, die deutsche Beamtenschaft, deren Kampf der Kampf der Arbeiter ist, zu unterschreiben, bez

aus Wahl des Zentrumskandidaten Marx auffordert, weil er angeblich kein Repräsentant jener Parteien sein soll, die ausschließlich Unternehmerinteressen vertreten!

So steht also der Kampf der Herren Falkenhayn und Rohrer gegen diejenigen Parteien aus, die entgegen ihren Wahlversprechungen die Beamtensinteressen immer wieder mit Füßen treten. Wenn sie diesen Kampf ehrlich führen wollten, so müßten sie den Beamten den Rat geben, nicht für Hindenburg oder Marx, sondern für Falkenhayn zu stimmen. Sie wissen sehr gut, daß die kommunistische Partei jederzeit, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen, die Interessen der unteren und mittleren Beamten mit Energie vertreten hat. Aber wie schon so oft, würdigen sie den angeblich parteipolitisch neutralen Allgemeinen Deutschen Beamtenschaft zu einer sozialdemokratischen Parteistimme herab.

Sie handeln gegen besseres Wissen, wenn sie behaupten, daß Herr Marx für die Beamten das kleinere Übel sei. Die Beamten haben sowohl von Hindenburg als auch von Marx nichts anderes als neue Knebelung, neue Rechtslosmachung zu erwarten! Wegen der sozialdemokratischen Regierungspräsidenten, Stadträte und sonstigen Inhaber von Würden für den beschlossenen reaktionären Marx stimmen, für die immer und immer wieder betrogenen unteren und mittleren Beamten ist der einzige Kandidat des gesamten wertvollen Volkes

Ernst Thälmann!

Der Kampf in der Breslauer Metallindustrie.

Breslau, 25. April.

In einer getragenen Sitzung beschäftigte sich die Streikleitung der Metallarbeiter, die aus den Obbleuten der größeren Betriebe zusammengesetzt ist, mit der Kampfstrategie.

Der erste Bevollmächtigte des DMB, Ziegler leitete die Sitzung und teilte mit, daß folgendes Schreiben des Verbandes des schlesischen Metallgewerbes dem DMB überhandt worden sei:

Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß wir in Unterstützung der infolge von Beirteilung einiger Firmen des Verbandes des schlesischen Metallgewerbes ab Dienstag, den 21. April, durchgeführten Aussperrung beschließen haben, wenn am Montag, den 27. April, der Friede nicht wiederhergestellt oder seine Wiederherstellung in fester Form zugesagt ist, wir am Mittwoch, den 29. April auch in unserem gesamten Verband die Aussperrung durchführen.

Schlesischer Verband des Metallgewerbes.

Dann teilte Kollege Ziegler mit, daß vom Breslauer Schlichter Einigungsverhandlungen verlangt werden, was aber vom DMB abgelehnt werden mußte, da der rigorose Unternehmerrandpunkt absolut keine Grundlagen zu Verhandlungen gebe. Vom Schlichter Philipp soll nunmehr ein Schiedsgericht eingesetzt werden.

Kerner wurde der Streikleitung mitgeteilt, daß in Bielefeld eine allgemeine Aussperrung durch die Unternehmer angedroht sei, ebenfalls auch in Berlin, wo bereits über 8000 Arbeiter der Metallindustrie ausgesperrt sind. In Sachsen ist gleichfalls eine allgemeine Aussperrung in Sicht.

Die Aussprüche der Kollegen bewies den festen Willen der Metallarbeiter, den von den schärfmacherschen Unternehmern vom Januar gebrochene Kampf so lange zu führen, bis ein voller Sieg der Metallarbeiter erreicht sei. Die vom Verband des schlesischen Metallgewerbes angebotene weitere Aussperrung machte keinen Eindruck auf die Kollegen.

Nachdem noch einige interne Dinge besprochen und darauf hinwirken war, daß die Kollegen, solange der Kampf anhalte nicht ihren Urlaub antreten sollen, was einer Defektion gleich käme, wurde die Sitzung geschlossen.

Rom Lage.

Die italienische Regierung hat nunmehr endgültig den Bau von 6 Riesentanzern beschlossen. Über 2 weitere Kreuzer im Wert von je 10000 Tonnen wird noch verhandelt.

Nach einer Meldung des „Herald and Tribune“ verhandelt die britische Regierung eine Anleihe von 100 Millionen Dollar in Form von Banknoten bei der amerikanischen Regierung zu erlangen.

In Kalkutta kam es zu englischfeindlichen Kundgebungen. 2 indische revolutionäre Führer wurden verhaftet.

Für die Arbeitsruhe am 1. Mai.

(Eigener Drahtbericht.)

Mannheim, 25. April.

Die Belegschaft der Badischen Anilin- und Sodafabrik stimmte mit 95 Prozent für die Arbeitsruhe am 1. Mai. Die Belegschaft des Mannheimer Gaswerkes nahm in einer Resolution ebenfalls Stellung zum 1. Mai und forderte mit 99 Prozent die Arbeitsruhe.

Neue Holzarbeiteraussperrung.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 25. April.

Hier haben 120 Holzarbeiter die Arbeit niedergelegt und sind in den Streik getreten. Daraufhin erließen die Unternehmer eine Drohung, daß sie sämtliche Holzarbeiter des Vogtlandes aussperrten wollen, wenn die Streikenden nicht unverzüglich die Arbeit wieder aufnehmen.

Zellstreiks in der sächsischen Metallindustrie.

(Eigener Drahtbericht.)

Chemnitz, 25. April.

Die Arbeitskämpfe in der sächsischen Metallindustrie nehmen größeren Umfang an. In verschiedenen Orten ist es bereits zu Zellstreiks gekommen. In dem Vohramp sind über 200.000 Arbeiter beteiligt.

Genosse Schneller verhaftet.

(Eigener Drahtbericht.)

Dresden, 25. April.

Unter Druck der Immunität wurde gestern der Genosse Schneller, Mitglied des Reichstages, von der Polizei in Dresden verhaftet. Nach energischem Protest gelang es jedoch dem Genossen Schneller noch am selben Tage freizukommen.

Die „Wahlbombe“ für Hindenburg.

(Eigener Drahtbericht.)

Hannover, 25. April.

Gestern vormittag gegen 6 Uhr wurden in einer Nebenstraße von einem Schuhpolizisten zwei Handbomben auf dem Fahrdamm liegend gefunden. Die Bomben waren „friedlich“ und nicht gebrauchsfähig; sie sollten nur ein gepantes Attentat auf Hindenburg vortäuschen.

Vor einem Krieg auf dem Balkan?

Jugoslawische Drohungen an Bulgarien.

Griechenland mobilisiert.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 25. April.

Fast täglich trifft aus Sofia die Nachricht von der Ermordung irgendeines Führers der Bauernpartei oder der Kommunisten ein. Es wird jetzt gemeldet, daß die Janakopartei ein angebliches „Verschwörerbesteck“ entdeckt, in dem sie den Genossen Ivan Monoto erschoss. Auch diese Tat ist ein glatter Mord.

Im übrigen wird die Lage der Janakopartei immer kritischer. Die jugoslawische Regierung hat wegen der Verdächtigungen der Janakopartei in der letzten Sitzung der Sabranje eine Protestnote nach Belgradien geschickt, in der sie energische Maßnahmen ankündigt. Der Wunsch der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Bulgarien soll bevorzugen. Die Sineschowskalei und Rumänen dagegen stellen sich ausdrücklich auf Bulgariens Seite. Griechenland unterstützt Jugoslawien und hat, wie neueste Meldungen lauten, seine Armee mobilisiert.

Auch die Vertreter der Ententeregierungen sollen dem König Boris vorstellig geworden sein, um den Rücktritt Zar Koffis, dessen Verbredien selbst die kaiserlichen Regierungen nicht mehr leugnen können, zu erzwingen. Zaroff weigert sich und droht dem König Boris mit einer Militärdiktatur.

Das Geheimnis der Kugel

Roman aus dem Waldenburger Kohlerevier

Von Willy Ullrich

Plötzlich überhörte man das Stimmeln der Dampfboiler auf dem Bergwerk. In der Luft lag die Schwärze der Nacht. Die Kugel war ein. Der Kohlenberg erwachte, wie eine riesige abgerollte Kugel aus dem Berg. Der Kohleberg erwachte, wie eine riesige abgerollte Kugel aus dem Berg. Der Kohleberg erwachte, wie eine riesige abgerollte Kugel aus dem Berg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

„Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg. „Wie lange werden wir leben?“ fragte der Kohleberg.

Die Saboteure des 6 Uhr-Anfangs in den Breslauer Bäckereien an der Arbeit.

Vom Verbands der Nahrungs- und Genussmittelarbeiter wird uns geschrieben:

Bereits Ende März fand in Breslau zwischen der Bäckereiarbeiterschaft und den übrigen brotverarbeitenden Betrieben einerseits und dem Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverbande andererseits unter Teilnahme von Vertretern der Regierung sowohl der Gewerbeaufsicht als einer Sitzung statt, welche sich mit dem Antrage der Breslauer Bäckereiarbeiterschaft, den Anfang der Arbeitszeit in den Bäckereien von 6 Uhr auf 5 Uhr morgens zu verlegen.

Der Vertreter des Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverbandes führte den Vertretern der Regierung sowohl der Gewerbeaufsicht als sachlich und durchschlagend Material vor Augen, um die größte Kulturerrungenschaft der Angestellten im Bäckereiwesen und Konditorengewerbe zu erhalten.

Leider war die Stellungnahme der Arbeitgeber (Brotbäcker und Konditorengewerbe) mit Ausnahme der Vertreter des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“ eine andere. Sämtliche verlangten den 5-Uhr-Arbeitsbeginn. In dem Augenblick, wo der 5-Uhr-Arbeitsbeginn wieder gesetzlich gestattet ist, greift die größte Schmutzkonkurrenz im Bäckergewerbe Platz.

Tausende von Bäckereischülern werden wieder trotz Schnee, Kälte und Regen oftmals nur halb bekleidet auf die Straße gejagt, um jeden Wunsch, und sei es auch der geringste, der Konsumenten zu befriedigen.

Das Vumpfsystem, welches nur durch die Beseitigung der Nacharbeit im Bäckergewerbe fast vollständig verschwunden war, wird wieder auf der Bildfläche erscheinen. Der Konsument wird zweifelsfrei damit zu rechnen haben, daß die Backwaren nicht mehr so sorgfältig hergestellt und behandelt werden, wie es beim 6-Uhr-Arbeitsbeginn der Fall war.

Krankheiten, welche weite Kreise der Angehörigen im Bäckereiwesen unter dem System der Nacharbeit befallen, werden wiederkehren, und die geistige sowie berufliche Auszubildung der heranwachsenden Jugend im Bäckergewerbe werden darunter leiden.

Aus allen diesen Gründen ersuchen wir die Verbraucher aller Volksschichten in Breslau, den Saboteuren, die die Arbeitszeit in den Bäckereien von 6 Uhr auf 5 Uhr morgens verlegen wollen, keinen Vorstoß zu leisten, sondern zunächst daran zu denken, daß die Bäckereigesellen auch Menschen sind, welche auch als solche unter Menschen leben wollen.

Ferner aber auch, daß die einwandfreie Herstellung von Backwaren nur unter dem System der Tagarbeit möglich ist.

Wer also will, daß keine gesundheitlichen Schäden für die Bäckereigesellen heraufbeschworen werden, stelle sich geschlossen mit in die Front der kämpfenden Bäckereigesellen zur Erhaltung ihrer größten Kulturerrungenschaft der Tagarbeit.

Eigentümlich muß es berühren, wenn der Obermeister der Breslauer Bäckereiarbeiterschaft, Herr Stadtrat Loffe, in der letzten Innungsversammlung seinen Innungsmitgliedern erklärt, daß sie ruhig um 5 Uhr früh mit der Arbeit beginnen können.

Die Genehmigung der Regierung läge zwar noch nicht vor, würde aber in den nächsten Tagen eintreffen.

Woher Herr Stadtrat Loffe diese Mitteilung hat, können wir leider nicht feststellen. Sollte Herr Stadtrat Loffe vielleicht eine bessere Verbindung mit den behördlichen Instanzen haben?

Die Arbeiterschaft erwartet bis zum letzten Augenblick vom Minister für Handel und Gewerbe, daß er den Wünschen der Arbeitgeber nicht nachgibt und die höchste Kulturerrungenschaft der Bäckereiwirtschaft und Konditorengewerbe schützt.

Der Rapp-Butsch in der Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Demokraten und Zentrum Arm in Arm mit Deutschnationalen gegen Ehrung der Rappkämpfer.

Breslau, 24. April.

Wie wir gestern kurz berichteten, beantragte die kommunistische Fraktion im Stadtparlament die Errichtung eines Denkmals für die ermordeten Rappkämpfer. Genosse Ammon begründete den Antrag und führte folgendes aus:

Bei den Kämpfen im März 1920 sind acht Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei verhaftet und dann in hinterhältiger Weise von den Rappbestien ermordet worden. Die Mörder laufen immer noch freierum. Die Breslauer revolutionäre Arbeiterschaft will die Gemordeten durch Errichtung eines Denkmals ehren. Dieses soll auf dem Striegauer Platz

errichtet werden, da dort tausende Arbeiter täglich vorbeiziehen. Vom Magistrat wird die Hergabe des Platzes verlangt. Die Mittel werden die Klassenbewußten Arbeiter selbst aufbringen.

Die Sozialdemokratie hat jahrelang die Mehrheit im Stadtparlament besessen, aber diese Majorität nicht benutzt um der Rappkämpfer zu gedenken.

Die kommunistische Partei wird dafür sorgen, daß auch in Breslau endlich dem Beispiel anderer Städte gefolgt wird, die längst Gedenksteine und Denkmäler für die Opfer der Rappbestien errichtet haben.

Stadtverordneter Dr. Göbel, Deutschnational: Meine Freunde sind gegen diesen Antrag. Es ist nicht üblich, für die im Bürgerkrieg Gefallenen Denkmäler zu errichten, durch die dauernd zum Klassenkampf aufgereizt wird. Wenn von den Gemordeten gesprochen wird, so muß erst der Nachweis geführt werden, daß die Vermissten wirklich ermordet wurden. (Zurufe: Auerhahn, Gemeinheit, große Unruhe.)

Mad. E. erklärt sich für den Antrag und behauptet, daß Kommunisten sich nicht an den Kämpfen beim Rapp-Butsch beteiligt hätten. (Zuruf: Schwindel) Die sozialdemokratische Fraktion hat in den Jahren 1922/23 wiederholt den Antrag auf Errichtung eines Denkmals zu stellen, ihn aber in Anbetracht der schlechten Zeiten verjagt.

Direktor Wolff (Demokrat): Obwohl wir gegen die Rappbestien gekämpft haben, sehnen wir den kommunistischen Antrag ab. Wir sind für Herabsetzung der Parteien. Ein derartiges Denkmal an dem Demonstrationen stattfinden, würde die Gegensätze verschärfen.

Dr. Göbel (Zentrum) schließt sich dem an und beantragt: Ausschussherratur.

Dr. Göbel entdeckt plötzlich, daß man statt Denkmäler Krankenhäuser bauen sollte. In vielen Städten habe man für die Gefallenen Gedenktafeln im Rathaus errichtet.

Sod. E. ist einverstanden mit der Beseitigung der Denkmäler, wenn auch die monarchistische beseitigt werden. Er stellt den Gegenantrag im Falle der Ablehnung des kommunistischen Antrages im Rathaus eine Gedenktafel für die Rappkämpfer zu errichten.

Genosse Ammon (Schlußwort): Herr Göbel ist Gegner unseres Antrages, weil er den Klassenkampf nicht wünscht. Nun, Klassenreaktion und Klassenkampf bestehen und verschärfen sich weiter trotz allen Veredes von der Volksgemeinschaft.

Wenn sich die Herren von rechts über Sofia entrüsten

und das Attentat den Kommunisten andichten so ist das elende Scheitern. Die herrschenden Klassen haben

Millionen Bauern und Arbeiter hingeschlachtet. Janoff ist einer der schlimmsten Massenmörder.

Auch in Deutschland werden die Klassenbewußten Arbeiter mit ihren Mördern abrechnen.

Es kommt der Tag der Rache. Wir werden nicht mit Striden sparen, wenn es gilt die Morde zu vergelten. (Große Unruhe und Lärm rechts.)

Beide Anträge werden den Ausschüssen überwiesen.

Ob nun das Denkmal für die ermordeten Rappkämpfer errichtet wird, das wird nicht von den Ausschüssen, sondern von den Breslauer Arbeitern abhängen. Doch heute bereits stellen wir fest: Die starke sozialdemokratische Fraktion hat während ihrer fünfjährigen Herrschaft im Rathaus die Errichtung eines Denkmals „erzogen“.

Der kleinen kommunistischen Fraktion von vier Köpfen blieb es vorbehalten, auch in dieser Frage die Initiative zu ergreifen.

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schuf.

Breslau: Inserate: Artur Müller, Breslau.

Verlag: Schlesiische Verlagsgesellschaft, O. m. b. H., Breslau.

Druck: Neubag-Berlin, Studereffiliale Breslau.

Druck: Neubag-Berlin, Studereffiliale Breslau.

Tabletten hervorragend bewährt bei:

Gicht, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen, Rheuma, Ischias.

Togal füllt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich. Best: 12,6% Lth., 0,47% Chinin, 74,3% Acid. acet. salic., ad 100 Amylum.

Karnellergesetz

Amol

Beliebt

Haut- und Einreibemittel

in Apotheken und Drogerien erhältlich

Veranstaltungskalender.

Breslau, Bezirk Nordost, 1. u. 2. D. 9. Hiermit geht an jeden Genossen(in) die Aufforderung, sich Sonntag früh 7.30 Uhr, Giesstraße 6, einzufinden und sich rechts in den Dienst der Partei zu stellen.

RFB. Alle Sommergelder für das Musikkorps des RFB, welche ausstehend sind, müssen bis zum 25. April, Giesstraße 6, abbezahlt werden. Die Musik des Propaganda-Orchesters hängt davon ab.

Kommunistische Jugend

Breslau, Mitgliederversammlung, Montag, 27. 4., abends 7.30 Uhr im Rummelhof. Erscheinen eines jeden Genossen und Genossin ist der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen Pflicht.

Andere Organisationen

Breslau, Arbeiter-Intellektuellen-Verein, Montag, den 27. April abends 8 Uhr, Rummelhof 7, Versammlung. Es werden alle Mitglieder in Pflicht. Jeden Sonntag, abends 7.30 Uhr, Wilschstraße 36, Treffpunkt aller Intellektuellen und Sympathisanten.

Karl-Marx-Jugendklub, Ortsgruppe Breslau Sonntag früh 8 Uhr, Treffen um 8.30 Uhr, Rummelhofplatz. Sonntag abends 7 Uhr, Gemeinschaftsabend. Montag abends 7 Uhr, Kulturabend. Mittwoch abends 7 Uhr, Gemeinschaftsabend. Sämtliche Veranstaltungen haben im Jugendheim an der Sandstr. 2, statt. Gehrlich herzlich willkommen.

Zentral-Ball-Saal

Westendstr. 50/52. Telefon O. 1712

Jeden Sonntag:

TANZ!

Der Saal ist stets zu den kulantesten Bedingungen den Vereinen bestens empfohlen.

Volksbelleidung!

Gemeinnützige Arbeiterbelleidung

Breslau, Matthiasstraße 38.

Kaufhaus Matthiasstr. 63-65

Kurz-, Weiß- und Wollwaren zu stets billigen Preisen

Filiale: Friedr.-Wilhelmstr. 97

Frucht-Verkauf

das größte Fruchtwas, was jede Frau in jeder Mann lesen muß. 1.30 Mark Vorkaufsendung.

O. Sauer, Braunschweig, Kaiserstr. 36

Liebich-Theater

Täglich 8 Uhr:

Die Internationale

Varieté-Revue

mit Raffayettes

Wunder-Hunden

Jackson Girls

Heinrich Kohlbraundt

rheinischer Komiker

Franco Piper

der König des Basso

und

8 weitere Attraktionen

Schauspielhaus

Operettenbühne

Tel. Ring 2545

Heute 8 Uhr:

in neuer Ausstattung

Die Geliebte

St. Hubert

Geschenkartikel

Glas- und Porzellanwaren

Haus- und Küchen-Geräte

Ernst Loebinger

Friedrich-Wilhelm-Str. 72

R. Armer

Haus- und Küchengeräte,

Beleuchtungskörper

Breslau, Kupferschmiedestr. 7

Arthur Cziesselsky

empfiehlt

Kolonialwaren, Weine

Zigarren, Zigaretten, Tabak

Vorwerkstr. 62, Ecke Lützowstr.

Billigste Lebensmittel

reellste Bedienung

Albert Gtosch

Breslau X

Herzogstraße Nr. 36.

Richard Heymann

Blücherplatz 12 (Niembergshof)

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Wäsche — Baumwollwaren

Bettfedern

und Daunens (böhmisches Landware)

na. Inletts, Bettwäsche, Damenwäsche, Hauswäsche empfiehlt zu billigsten Preisen

E. Liebich

Bettfedern und Wäsche-Spezialh.

Heute Taschenstr. 1a, 1. Etg. Ren. Laden

Fries-Brot „Edelweiß“

Weiß- und Sauwaren in hoher Qualität 115

Fritz Grieger, Mehlgasse 30

Gamburger eisenfeste Arbeits- und Berufsbekleidung

Sammet, Filat- und Manschetten mit Zug und Schmitz für Kauter und Zimmerleute, Deckröcke, Delfaden, Delfschürzen, Delfpetzine

Robplatz 28.

Breslauer Strumpf-Fabrik

Gustav Blasse

Reuschestraße Nr. 58/59

Nur für Wieder-Verkäufer

Strumpfwaren — Trikotasen

Kurzwaren

Spezialität: Saisonstrümpfe

Schallplatten

Bergmann

Breslau I, Karlsplatz 1, 11

Spezialgeschäft — Tauschzentrale

Neue Platten Mark 2.50 und 3.30

Tausche jede spielbare Platte in eine andere bei Zuschlag von 20 Pfennig an.

Wiemohaus

BRESLAU

Reusche-Strasse Nr. 20/21

Kleiderstoffe :: Baumwollwaren

Wäsche- und Damen-Konfektion

Bis 25 ten

April muß das

Postabonnement auf die

„Schlesiische Arbeiter-Zeitung“

erneuert werden.

Dieser Bestellzettel ist der nächsten Post beim dem Postboten auszugeben.

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hiermit für Monat Mai 1925 bei der Postanstalt in _____

Exemplare der Zeitung

„Schlesiische Arbeiter-Zeitung“

zum Preise von monatlich 2.25 Mk. zur Lieferung ins Haus.

Name _____

Stand _____

Unterschrift _____

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.

Spezialhaus
für Damen- u. Mädchen-Garderobe
großen Umfanges
S. Leuchtag
Schmiedebrücke 55 pt. u. l. Etg.
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Geöffnet 1898

Tuchhaus
Goldene Radegasse 7 **Ernst Heinze** Goldene Radegasse 7
liefert
Herren- u. Damenstoffe besonders **billig**
und billig um Ihren Lagerbesuch

Gebr. Adler
Fabrik
feinster Liköre und
Spirituosen
Filialen
in allen Städten

Ostdeutsches
Schuhwarenhaus
Schmiedebrücke 20
im Nußbaum

Steigeltüren jeglicher Art
für Hausbedarf u. Industriezwecke
Küchen-Möbel
Böttchermwaren
Richard Peter
Kupferstraße 3
nicht am Neumarkt
stadtbekannt gut u. billig
Kinderwagen / Korbmöbel
Leiter- und Kasten-Wagen
Besonders große Auswahl!

Modehaus TICHAUER
Blusen, Kleider, Mäntel
Kostüme
Eigene Anfertigung
Schmiedebrücke 42

Wilhelm Knauerhase
Kupferschmiedestraße 16
Herren- Knaben- u. Arbeiter-Garderoben
keine Filiale

Schuh-Vertrieb
Kein Laden! Ohlauer Straße Nr. 29, I. Etage

Brieger Modebazar
Albrechtstraße 52
Billigste Bezugsquelle für
Herren-Artikel

Emil Lewin
Klosterstraße 81
Kurz-, Woll- und Weißwaren-
Geschäft

Gebrüder Kreuzberger
Herren- und Knaben-Bekleidung
Breslau, Reuschestraße Nr. 16/17, Ecke Neuweltgasse

Josef Kober
Klosterstraße 41
Leinen / Baumwollwaren / Wäsche
Schürzen

Paul Märscje
Specialwaren
Oelsenerstraße Nr. 15
Friedrich Wilhelm Straße 91

Fritz König
Leinen- und Wäschehaus
Rosenhaier Strasse Nr. 22

Windjacken / Breches
Gumm-Mäntel, Sport-Anzüge in großer Auswahl
D. & E. Wollmann
Garten- u. Cardeustr.-Ecke, dem Hauptbahnhof gegenüber

E. Leuchtag
Wachplatz
Damen- und
Kinderkonfektion

D. Schönwiese, Inhaber
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 11
Inhaber Auguste Peter
Glas, Porzellan, Holzwaren, Flaschhaffer
und Mappen

L. Ornstein
Schirme, Lederwaren, Stöcke
Schmiedebrücke 5

Kaufmann Nachf.
Inhaber Oskar Schöde
Eisenwaren und Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
Friedrichstraße Nr. 18
Telephon Ring 2166

Schuhhaus Wäldchen
Guttentag & Schütten
Rosenthaler Straße Nr. 45

Mag Cohn
Bettfedern-
fabrik
Kupferschmiedestraße 10
Bettfedern, Daunin, fertige Betten zu
billigsten Preisen

L. Prager
Herren- u. Knaben-Garderobe
Albrechtstraße 51, Ecke Schmiedebrücke

Auguste Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche, Trikotagen

Keinen Pfennig
dem Geschäftsman
der nicht in
Eurer Zeitung
inseriert!

HUGO KLOSE
BRESLAU, PAULSTRASSE 23
Billigste Preise in
Leinen-, Baumwoll- und Manufaktur-Waren
Stets Gelegenheits-Käufe am Lager

N. Steinitz jun.
Albrechtstraße Nr. 57
Spezialhaus für Herren-, Knaben-
und Berufs-Bekleidung

Kurz-Weiß-Wollwaren
Erwin Neumann
Klosterstr. 123 u. Kropplplatzstr. 37

Herbert Schramm
Lederhandlung - Schuhmacher-Bedarfsartikel
Klosterstraße 91

Fahrradhaus W. Muths
Trebnißer Straße 54
Sämtliche Zubehörteile / Eigene Reparaturwerkstatt

Geschwister Masur
Klosterstraße 113
Billigste Bezugsquelle für Strumpfwaren
Trikotagen - Wäsche - Schürzen

Hut-Haus Hanke
Friedrich Wilhelm Str. 23
Spezialität
Hüte - Mützen

Grüner Dollak
Reuschestraße
Nr. 64
Frühstücksstube
Kaffe und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Soll gerichte Bier / Sämtliche Wurstwaren aus
eigener Fabrik. R. Metzger

Paul Cohn
Schmiedebrücke 28
Damenwäsche / Strümpfe Linonformen / Seide
Bänder / Borten / Putz-Artikel

Der preiswerte
Damen-Hut
M. Tichauer
Reuschestraße 47

Heinrich Böhm Spezial-
haus
für Herren- und Damen-Garderobe
Leinen und Baumwollwaren
Blücherplatz, Ecke Reuschestraße

Geschw. Prager
Spezialhaus für Damenbekleidung
Breslau - Ring 56
Vorzeiger dieses 5 Prozent Extra-Rabat

Friedländer & Co.
Herren- und Knabenbekleidung
fertig und nach Maß
Schmiedebrücke Nr. 58

Arbeiterbekleidung
Friedrich-
Wilhelmstr. 13
Hr. Carl Kröger

Otto Schumann
Eisenwarenhandlung, Haus-
u. Küchen-Geräte, Porzellan,
Glas, Steinzeug
Kupf. Küchens-Einrichtungen
Vincenzstraße 31

Herrenkleiderfabrik **GEBR. LACHMANN**
Gegr. 1891 Reuschestraße 57, Ecke Krallstraße Gegr. 1891
Direkte Bezugsquelle ohne Zwischenhandel - Großes Stofflager jeder Art

Strumpfwarenhaus
Schlesinger Nachf. S. Pariser
Rene Taschenstraße Nr. 7

Joseph Hirschel
Arbeiter-Bekleidung
Reuschestraße 16-17

Hermann Kary & Co.
Strumpfwaren - Trikotagen
Weiß- und Wollwaren

Den billigsten Damen-Hut
von Ohlauer Tor finden Sie bei
Todtmann & Crohn
Klosterstraße 19/21

W. Pfeiffer, Matthiasplatz 11.
Wäsche- u. Schürzen-Fabrik,
Trikotagen, Wollwaren.

Pfand-Leihhaus
Grundmann, Trebnitzer Str. 21

Strumpf- u. Wäsche
Weissmann

Joseph Hirschel
Arbeiter-Bekleidung
Reuschestraße 16-17

Gogner's
Schuhhaus
Tautenzienstraße 178

Heinrich's
Konfektionshaus

Kredit-Bekleidungs-Haus
Nikolaistraße 63a, I. Stock, Eingang Neue Weltgasse
Mein Prinzip ist: schnelle, reelle und diskrete Bedienung.

Kredit-Bekleidungs-Haus
Nikolaistraße 63a, I. Stock, Eingang Neue Weltgasse
Mein Prinzip ist: schnelle, reelle und diskrete Bedienung.

Spezial-Geschäft für
Damen- u. Mädchen-
Bekleidung
Reuschestraße 11/12

Wählst Du diese?

Kandidat Hindenburg.

Die deutsche konstitutionelle Monarchie steht an freierwilliger Gestaltung hoch über jede demokratische Republik.
(Hindenburg in Minden, 26. 9. 17.)

Hindenburg hat in Hannover vor geladenen Gästen, seine petitiösi ausgearbeiteten nationalistischen Thesen zum besten gegeben. Der Loebeck-Ausschuss referierte den Text und Hindenburg — las ab. Er ist für die Verfassung, auch für die Republik (die Frage der Monarchie steht vorläufig noch nicht zur Erörterung, erklärt er), gleichfalls ist er für den Frieden und den Damesplan. Er behauptet auch von sich, daß er kein Massenmörder und auch nicht der „akte Herr im Kollstuhl“ sei.

Erklärungen und Botschaften sind ein Dreck. Es kommt auf die Taten an. Da ist es am Platze, den deutschen Arbeitern Hindenburgs Taten und Aussprüche aus der Zeit 1914—1918 in der er „vollständig“ wurde, in Erinnerung zu rufen. Wer Hindenburg ist, beantworten nicht seine jetzigen Wahlerklärungen, die ihm der deutschnationale Loebeck-Ausschuss diktiert; sondern beantworten einzig und allein seine eigenen Erklärungen und Aussprüche während des imperialistischen Massenmordes.

„Treu unserem Soldateneide werden wir unsere Pflicht auch ferner tun, bis unserem teuren Vaterlande ein ehrenvoller Friede gewiß ist.“

Und nun weiter frisch drauf los, wie 1914 so auch 1915! Es lebe seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, Hurra!
(Aus dem Neujahrsbefehl, 31. 12. 1914.)

Und daß er noch „Seine Majestät, den Kaiser und König, einen allergnädigsten Kriegsherrn“ Hurra leben läßt, hat er auch in letzter Zeit des öfteren bewiesen.

„Jedoch ich bin Soldat“, erklärte er 1916, „und meine Pflicht ist es, Schlachten zu schlagen; wenn möglich, hinzuweisen, wo gute Friedensmöglichkeiten entstehen. Aber Frieden zu machen, ist Aufgabe der Staatsmänner.“

Dabei sagte er aber noch 1918 wie alle Durchhalte-Patrioten:

„Der Friede aber, den wir uns mit Verrat und Gottes Hilfe erämpfen wollen, darf kein wäcker Friede sein, der zu nichts nütze ist, sondern ein ehrenvoller, ein deutscher Friede.“
(12. 3. 1918.)

Wie dieser Friede aber aussehen sollte, das hat er schon folgendermaßen 1914 gesagt:

„Der Krieg dauert hoffentlich so lange, bis sich alles unserem Willen fügt.“
(Oktober 1914.)

Diese Sprache ist ähnlich so, wie die der sozialdemokratischen Durchhaltepatrioten, wie etwa Philipp Scheidemanns berüchtiger Kriegsausspruch:

„Durchhalten bis zum Sieg!“

Und über seinen Massenschlächterkollegen Ludendorff erklärte Hindenburg 1917 folgendes Lobenswortes:

„Ich arbeite nun schon den ganzen Tag mit Hindenburg zusammen. Es hat nie eine Meinungsverschiedenheit zwischen uns gegeben; wir gehören unzerrennlich zusammen.“
(März 1917.)

In einer Ansprache huldigt er Ludendorff folgendermaßen:

„Zunächst wende ich mich an Sie, Eure Excellenz, meinen lieben und treuen Gehilfen und Berater. Was Sie mir sind, gehört der Geschichte an und wird immer mehr im Volke empfunden, und das freut sich innig.“
(7. April 1916.)

Daß Ludendorff seine Unzerrennbarkeit mit Hindenburg gleichfalls begriffen hat, beweist sein Verzicht auf die eigene Kandidatur und sein Auftrug, Hindenburg zu wählen. Hindenburg gleich Ludendorff, beide gehören unzerrennbar zusammen.

Mit den Wiesmädern im Lande wollte Hindenburg schon 1917 aufklären, er erklärte:

„Bringen Sie die Wiesmäder zur Ruhe! Denn Sie noch mehr, kämpfen Sie mit mir auch gegen jene im Lande, die noch wehrlich und feig sind.“

Er wird es gewiß versuchen, als Reichspräsident fortzuführen. Wiesmäder, wehrlich und feig, sind natürlich alle die, die sich nicht willig für die Interessen des Kapitals hinschlachten, die nicht bedingungslos mit verbundenen Augen für „Gott und Kaiser“ sich umbringen lassen wollen. Und daß er diesen Weg weitergehen wird, beweist, trotz aller jetzigen gegenteiligen Versicherungen, die ganze Vergangenheit und die ganze Persönlichkeit Hindenburgs.

„Für einen Soldaten ist ja der Krieg der Normalzustand und außerdem sehe ich in Gottes Hand“, schrieb er als junger Offizier 1866 seinen Eltern und 1917 ergänzt er diesen Ausspruch als Feldmarschall Hipp und Kar.

„Die Musketen geplatzt, die Kerker gespannt, Augen gebadelt. Wir sehen das Ziel vor uns: Ein Deutschland hoch in Ehren, groß und frei! Gott wird auch weiter mit uns sein!“
(8. 10. 1917.)

Das ist Hindenburg, der Monarchist und Untertan wie er lebt und lebt und sein ganzes Programm, seine ganze Weltanschauung läßt sich in folgenden Aussprüchen zusammenfassen, die er selbst 1917 zur Begründung an einem Universitätsprofessor, frei nach Tacitus, prägte:

Montem bello! — Der Kampf für den Krieg!
Cor regi! — Das Herz für den König!
Sanguinem patriae! — Das Blut fürs Vaterland!
Historiam deo! — Der Ruhm für Gott!

Was wird die Arbeiterschaft gegen diese wachsende monarchistische Gefahr tun müssen? Die Sozialdemokraten wollen den Teufel mit dem Beckelhub verjagen und empfehlen gegen den Monarchisten Hindenburg den Feind Marx. Doch mer-

von den sozialdemokratischen Parteigängern, die doch zum Teil Freidenker, Atheisten oder Monisten sind, nicht ein willensloses Stimmobjekt nach dem Wunsche der sozialdemokratischen Parteiführer sein will, wird auf diesen plumpen Schwindel nicht hereinfallen und diese politische Grundlosigkeit ablehnen.

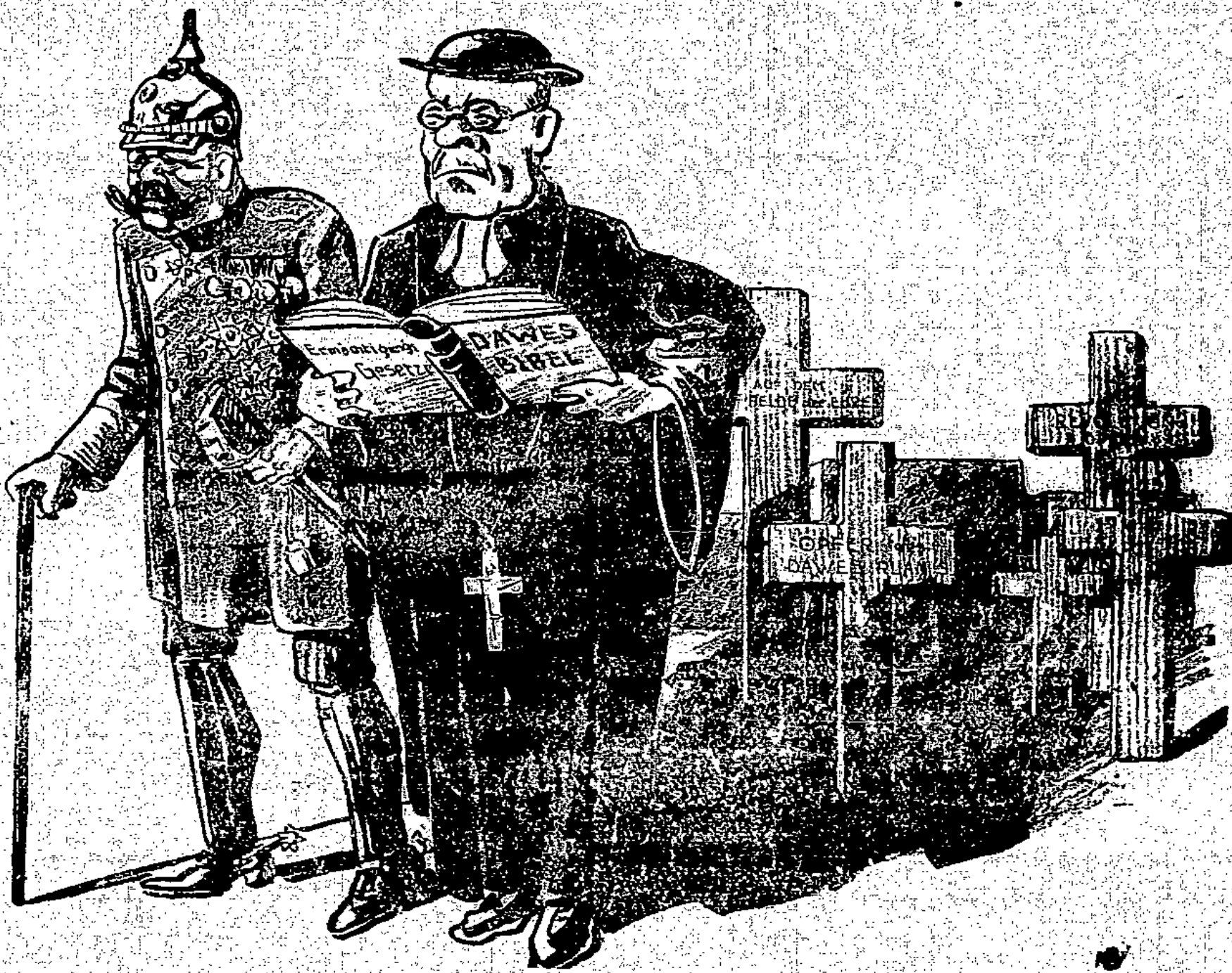
Die Monarchie kann man nicht mit dem Katholizismus bannen, sondern nur fürdern. Auch läßt sich die bis auf die Zähne bewaffnete Monarchie nicht mit dem Stimmzettel verjagen. Die monarchistische Gefahr kann nur ein einziges, in revolutionären Taten einiges Proletariat liquidieren.

Die „demokratische“ Ebertrepublik war die Plattform der Wiederaufrichtung der Monarchie.

Die rote Arbeiter-Republik wird die resloße Vernichtung der Monarchie und ihrer Helfershelfer bringen.

Aber dies erreichen kann nur eine selbständige Klassenpolitik der Arbeiter und der revolutionäre Kampf gegen die bewaffneten monarchistischen Mörderorganisationen.

Ein einmütiges Bekenntnis aber gegen monarchistische und jesuitische Reaktion, für den proletarischen Klassenkampf und die rote Arbeiterrepublik ist die Stimmabgabe für den Arbeiterführer Ernst Thälmann.



Freidenker heraus! Wählt Thälmann als Protest gegen Marx. Nieder mit dem Pfaffen Marx.

Im „Freidenker“, Nr. 3, Zentralorgan des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung lesen wir:

„Ein Mahnruf“

des sozialdemokratischen Kreisvereins Göttingen.

In Göttingen wurde ein Vortrag über das bayerische Konkordat und seine Auswirkungen gehalten. Die sehr zahlreich besetzte Mitgliederversammlung nahm folgende Resolution an:

„Die am 11. Februar 1925 im Volkshaus Göttingen tagende Mitgliederversammlung der SPD. hat folgende Resolution einstimmig angenommen:

Angesichts der erschütternden Tatsache, daß sich in Bayern durch das neue Konkordat der Staat seiner Souveränitätsrechte über die Schule vollständig und endgültig zugunsten der Kirche ergeben und damit die geistige Verknechtung der kommenden Generation befördert hat und uns im ganzen Reich das gleiche Schicksal (besonders wenn Marx Präsident wird. Die Red.) droht, angesichts ferner der mit erschütternder Deutlichkeit aus der Wahlstatistik hervorgehenden Tatsache, daß gerade in allen Wahlkreisen des westdeutschen und oberdeutschen Industriegebiets das Zentrum die weitaus stärkste Partei ist, angesichts der Tatsache, daß die SPD. in einer solchen Lage unter Billigung sogar linksgerichteter Kreise entgegen den allen guten Traditionen dem gefährlichsten und rückwärtsgerichtetsten Gegner das Feld Süd für Süd kampflos räumt und im Namen der Gewissensfreiheit eine Toleranz gubheit und beständig, die darauf hinausläuft, der fortschreitenden reaktionären Unterdrückung der Gewissensfreiheit die Bahn zu ebnen, angesichts endlich der nicht zu leugnenden Tatsache, daß diese sonst unbegriffliche Begünstigung des krankesten Rückschrittes — die unsere Partei in maßgebenden Zentrumskreisen zur bestempossiblesten Bundesgenossin auf kulturpolitischem Gebiet hat aufdrängen lassen — im Wortlaut des Göttinger Parteiprogramms („Religion ist Privatangelegenheit“) bei der üblichen und leider naheliegenden Auslegung eine Stütze findet, fordern wir eine solche Ergänzung oder wenigstens offizielle Auslegung des Parteiprogramms, daß dadurch der Auslegung zugunsten einer Taktik wohlwollender Neutralität gegenüber den Machtbestrebungen der reaktionären Kirche ein Riegel vorgeschoben wird.

Die Anwesenden sind davon überzeugt, daß nur noch die entschlossene Draconisierung von Massenaustritten aus der Kirche

unter der Partei den sonst unüberwindlich verlorenen Ruf einer ernsten Kulturpartei retten kann, und daß die Partei einzig und allein auf diesem Wege den furchtbaren im Gefolge des Konkordats im ganzen Reich drohenden Gefahren begegnen kann.

Der Göttinger Ortsverein fordert die Ortsvereine im ganzen Reich dazu auf, Versammlungen einzuberufen, die sich mit der Kirchenfrage beschäftigen und mit allem Nachdruck in der Richtung der vorliegenden Resolution den Parteivorstand auf die ungeheure Verantwortung in der sich immer gefährlicher zuspitzenden kulturpolitischen Lage hinzuweisen.“

Diese, von einer sozialdemokratischen Parteiorganisation angenommene Resolution sagt mit aller Deutlichkeit, daß die SPD. durch ihr Eintreten für Marx Deutschland der schlimmsten Reaktion ausliefert. Und was heißt kulturelle Reaktion? Sie ist nicht abzutrennen von der sozialen und politischen Reaktion, die nach der SPD. angeblich nur Hindenburg bringt. Kulturelle Reaktion ist nicht nur ein Reichskonkordat, das heißt ein Vertrag mit dem Vatikan, der die Schule der katholischen Kirche ausliefert. Kulturelle Reaktion ist auch der zehn- bis zwölfstündige, Knechtung der Frau, Knechtung des Arbeiters.

„Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben!“

Das ist auch die Devise des Herrn Marx!“

Die sozialdemokratischen Arbeiter und die Millionen organisierten und unorganisierten Freidenker sollen die Resolution ihrer Göttinger Genossen sehr aufmerksam lesen. Der Kandidat der Sozialdemokraten Marx, dessen Programm bis heute unbekannt ist, wird selbst die kulturellen wie politischen Rechte die die Weimarer Verfassung auf dem Papier verspricht, nicht erfüllen. Im Gegenteil, er wird die Reaktion auf allen Gebieten weiter vorwärts tragen.

Wenn die Freidenker ihre Existenzberechtigung nicht in Frage stellen, wenn sie wirklich einen Kampf für ihr Programm führen wollen, dann gibt es nur eine Parole:

Freidenker! Heraus zum Protest gegen Marx!

Oder ist es ihnen gleichgültig, daß die SPD. Millionen Arbeiter, Angestellte, Beamte und Frauen auffordert, den Kirchen-Marx zu wählen? Also Freidenker, heraus zum Protest. Selbst ihr, gleich welcher Partei, ehrliche Klassenkämpfer, fordert ihr daher zum Protest die Arbeiter auf:

Thälmann zu wählen!

Breslau

Eine Wahrung in letzter Stunde!

An alle Arbeitsgenossen und -genossinnen, die bei der letzten Reichstagswahl Sozialdemokraten gewählt haben.

(Von einem früheren SPD-Genossen.)

Arbeitsgenossen! Wir müssen endlich erlösen von der siebenjährigen Schlafkrankheit. Was gab es alles für Skandale nach der letzten Reichstagswahl? Der Oberprozess in Magdeburg zeigt uns, daß Ober- und Genossen im Januar 1918 Arm in Arm mit der monarchistischen Regierung gingen. Der Munitionsarbeiterstreik wurde abgewürgt, das Proletariat mußte noch länger auf den Schlachtfeldern verbluten. Es folgte der Barnatsskandal, Bauer, Richter, Hellmann und Konstantin, die der Korruption überführt und leben herrlich und in Freuden, während Arbeiter hungern und darben. Dann das inoffizielle Bündnis in Halle und Neustadt, wo Arbeiter und Arbeiterinnen ermordet wurden von der Schupo des sozialdemokratischen Polizeiministers Severing.

Werkstätige! So leben unsere Führer aus, die wir gewählt haben.

Wo bleibt der Achtfundentag?

Den sie uns versprochen haben? Für sie ist er erledigt. Klassenkampf gibt es nicht. Und mit diesen Führern wollen wir den sozialistischen Staat erobert? O, den wollen sie ja gar nicht, nur diesen Gegenarrsch, den wollen sie besteuern und bestrafen. Es lebt sich doch herrlich in dieser deutschen Republik!

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Kennen und lieben wir noch diese Politik aufheben? Nein! Wir wollen wieder Klassenbewußte Kämpfer werden!

Wer für Verrat, Korruption und Raub des Achtfundentags ist, der muß Hindenburg oder Marx wählen, wer dagegen Protest erheben und den politischen Gelangenen die Freiheit wiedergeben will, der kann nur den Arbeiter Ernst Thälmann wählen!

Zur Knechtschaft verurteilt ist die deutsche Arbeiterklasse, wenn es dem Kapital gelingt, den Auszug am Proletariat fortzuführen. Vor dem 26. April will man die Arbeiter täuschen, um nachher das nachholen zu können, was man mit Rücksicht auf die Wahl zurückgelassen hat.

Verächtliche Lohnneigungen hat die deutsche Regierung für alle Arbeiter und Beamte in Aussicht gestellt. Es ist natürlich nur ein Bluff, um eure Entscheidung am 26. April zu beeinflussen.

Herabsetzung der Arbeitszeit verspricht man der Arbeiterklasse, aber nur zu dem Zweck, um euch zu täuschen. Wer die Wahrheit wissen will, über den Betrug, dessen Opfer die Arbeiter werden sollen, kommt zu den stattfindenden öffentlichen Bestreikversammlungen der SPD.

Steuerermäßigung für Arbeiter, so versündigt man sich wieder. In Wirklichkeit will man dadurch nur die Arbeiterklasse besteuern, ihren Blick trüben. Man verächtigt, was der deutschen Arbeiterklasse bevorsteht.

Warum der Kandidat Thälmann?

Wer hat den Achtfundentag zurückgegeben? Bürgerliche Sozialdemokraten!

Wer hat für den Achtfundentag gekämpft und nicht weiterkämpfte? Die Kommunisten!

Weshalb jede Stimme für Thälmann? Wer hat immer und ewig die Opfer der Klassenkämpfer ausgeführt? Demokraten und Zentrum!

Wer hat 1912 Arbeiter ermorden lassen und 1000 Proletarier ins Gefängnis gebracht? Die „demokratische“ Klassenreaktion mit ihren sozialdemokratischen Helfershelfern.

Wer kämpft gegen den Hunger und von zwanzig Millionen Menschen?

Die Kommunisten!

Wer am 26. April nicht wählt, liefert sich und seine Kleinstücken heimlich seinen Feinden aus.

Wer wählt Thälmann und das seiner Mitarbeiter bessere will, der wählt den Kandidaten, den Arbeiter Ernst Thälmann!

Wählt ihr zur Wahl geht? Es gibt viele Arbeiter und Arbeiterinnen, die vielleicht noch im Zweifel darüber sind, ob sie überhaupt wählen sollen, den Gang zur Wahl anzutreten. Sie sind mit ihrer jetzigen Lage unzufrieden und meinen, die Bestimmung der Wahl ist ein unglücklicher Zufall. Und ja, das ist die Wahrheit, die Wahl des Achtfundentags im Grunde genommen nicht geändert wird, denn die kapitalistische Ausbeuterpolitik bleibt eine kapitalistische Ausbeuterpolitik, einzeln, wie das Oberhaupt dieser Politik heißt. Die Werkstätigen, die so denken, haben recht, denn die kapitalistische Politik, in der wir leben, durch die Bewegung des Reichstages ist ja abzuwenden kaum. Das System muß geändert werden, die Klassenlage der Werkstätigen muß werden kann.

Die kommunistische Presse ruft täglich ihren Lesern, daß der Sozialismus gelte und, wenn an Stelle der kapitalistischen Republik die Republik der Werkstätigen, die Arbeiterrepublik errichtet wird. Jede Stimme die heute für den alten Sozialdemokraten Thälmann, also für die SPD abgegeben wird, ist eine Stimme mehr in der mächtigen Front derjenigen, die für das Ziel der Werkstätigen, die Herrschaft der Arbeiter kämpfen!

Der kommunistische Arbeiter und Arbeiterin muß sich am 26. April 1918 nicht scheuen, den Wahlrecht, das die Arbeiterklasse hat, zu benutzen, das die Arbeiterklasse hat, zu benutzen, das die Arbeiterklasse hat, zu benutzen.

Wahl zur Wahl! Wählt den Arbeiter Ernst Thälmann!

Was trägt sich, Was schlägt sich.

Landesrat trägt sich, Kampfbund schlägt sich. Die Arbeiterklasse bekommt nun, wenn man die Gefahr des Bolschewismus mit den Sozialdemokraten vergleicht, die diese durch Schacher zum Reichstageswahltag am 7. Dezember 1918 gegeneinander losgelassen haben.

Wer hat die Demokratie heißt es in einem in Dresden veröffentlichten Zentrumsflyerblatt.

Der kommunistische Deutsche Volkspartei und Sozialdemokraten sind Parteien des Klassenkampfes und haben nur in der Wahlzeit ein „Heut“ im Auge.

Vor dem 7. Dezember gehörten die Sozialdemokraten noch Zentrumskandidaten zu den Parteien des Sozialismus.

Das heißt natürlich, daß die Sozialdemokraten vom Schloß Pastor Kötz und vom Herrmann nicht ab, in der Provinz die Reformen für Marx zu kämpfen.

Das heißt natürlich, daß die Sozialdemokraten in dem gewählten Parlament kein „Es“ heißt.

Die Sozialdemokraten haben sich jahrelang bemüht, den Klassenkampf zu verhindern und sich das Paradies, in dem sie leben wollen, verschaffen, indem sie einmal zur Wahl schickten. Sie trauen lange an der Macht, haben sie aber das Gefühl, die Sozialdemokratie ist heute wieder die alte Klassenpartei. Sie trauen sich die letzten zwei Jahre lang vor der Demokratisierung, sie sah auf dem Be-

quemem Esel der Opposition und schimpfte auf die Sozial-Deutsche am meisten, die sie früher mit geschaffen hatte.

Ja, wenn zwei Lumpen sich streiten, kommen allerhand Wahrheiten dabei aus dem Munde.

Die Feststellung, daß die Demokraten Vertreter des Großkapitals sind, trifft ebenso den Nagel auf den Kopf, wie die Charakterisierung der sozialdemokratischen Heuschrecke.

Die Brüder wissen, was sie untereinander wert sind. Um zu zeigen, wie die Sozialdemokratie über Zentrum und Marx urteilt, brauchen wir nicht einmal bis auf den 7. Dezember zurückgehen. Es genügt, auf die Propagandablätter der SPD im ersten Wahlgang hinzuweisen. Da sieht es deutlich.

Wie denn müssen die sozialdemokratischen Führer ihre Wähler einschämen, wenn sie ihnen zumuten, das Zentrum, was in die Stimmabgabe für den Zentrumskandidaten umzuwandeln.

Opferliche Klassenbewußte Arbeiter antworten den SPD-Führern auf ihre Wahlparole:

Marx — Zentrum — Kapital — Niemand! Alle Arbeiterstimmen dem Transportarbeiter Thälmann!

Die gemeinsamen alkoholfreien Speiseanstalten befinden sich, wie der Magistrat mitteilt, in verschiedenen Stadtteilen, und bieten jedem Besucher Gelegenheit, in behaglich eingerichteten Räumen sein Mittagessen einzunehmen. Die Preise betragen für eine Wochenkarte 1,80 Mark und 3,00 Mark.

Daneben werden Einzelessen gegeben; Krantenkost wird auf Bestellung zum Preise von 80 Pf. geliefert. Das Essen stellt sich billiger als in jedem anderen Restaurant, da kein Erzwang herrscht, trotzdem alkoholfreie Getränke verkauft werden und da ferner die Zubereitung von Trinkgeltern verboden ist. Die Küchen sind von 12 bis 2 Uhr und von 3 bis 5 Uhr geöffnet. Sie befinden sich: Reuschestraße 43, Hildebrandstraße 28, Salzstraße 8, Alexanderstraße 5, Sirtschstraße 28, Oabitzstraße 79/81.

Wichtig!

Alle Genossen, welche arbeitlos sind, auch die Genossen, welche Hilfsarbeiten machen, müssen unbedingt Montag, den 22. April, abends 6 Uhr, Trebnitzer Straße 50, beim Wichtigen Besprechung.

Bestir! Bestir!

Sämtliche Genossen sind verpflichtet, am Sonntag, den 25. April, zu einer wichtigen Mitgliederversammlung im Bezirkslokal zu erscheinen.

Tausende Besucher der Roten Nebue.

Die gestrige Veranstaltung der Roten Nebue des Bildungsvereins unserer Partei war ein großer Erfolg. Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen füllten den großen Saal des Schießwärders bis auf den letzten Platz. Starke Beifall rief die Ausführung des satirischen Stückes „Haut den Hals“ hervor. Ganz besondere Anziehung übten aus die politischen Satiren „Die Pulverfabrik der SPD“ und „Die Metamorphose der SPD“ sowie die beiden Gemälde: „Wohin schauen die sozialdemokratischen bürgerlichen Wähler nach der Wahl“.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ansprache des Genossen Schlicht aus Berlin. Er wies auf die Rolle der SPD als Reichstagskandidat hin, die sie unermüdet zum Schutze der Arbeiterklasse durchgeführt und damit endgültig verankert habe, als Arbeiterpartei gelten zu können. Nachdem Genosse Schlicht noch genügend die Gestalten Hindenburgs und Marx und die Bedeutung der Aufstellung ihrer Kandidaten für den Reichspräsidentenstuhl klar gemacht und den Arbeitern die Wahl des einzigen Arbeiterkandidaten und den Arbeitern die Wahl des einzigen Arbeiterkandidaten, des roten Kandidaten Ernst Thälmann, empfohlen hatte, schloß er mit der Aufforderung an die Versammelten, fest zur SPD zu stehen und gemeinsam mit ihr zu kämpfen für den Sturz der kapitalistischen Gesellschaft.

Am übrigen sei bemerkt, daß die gestrige Veranstaltung der Roten Nebue einen ersten Versuch dieser Art in Breslau darstellt und an einigen Mängeln litt, die bei künftigen ähnlichen Veranstaltungen, wo der politische Witz und die politische Satire in Aktion treten, vermieden werden müssen. Wir werden auf den gestrigen ersten Versuch noch zu sprechen kommen.

Alle Karten müssen bis heute abend 6 Uhr abgerechnet werden.

Aus der Provinz

Kennart. Die SPD als Zentrumsmagd. Am Dienstag, den 21. d. Mts. hielt die Zentrumspartei Kennart eine Reichstagswahl ab. 3300 größte Teil waren wohl die feindseligen Reichstagskandidaten. Aber auch viele SPD-Arbeiter waren da. Interessant anzusehen war nur, wie die Kennarter Reichstagskandidaten Wahlzettel für das Zentrum verteilten, daß sie aber vor noch nicht ganz so langer Zeit „Amdante“ überall auflesen mit der Aufschrift: 715 Millionen hat Marx den Reichstagskandidaten gegeben, keine Stimme für Marx, jede Stimme für Kennart, haben diese helfen ganz verächtlich. Arbeiter von Kennart, wenn ihr so weiser klopft, dann kann man bei euch wirklich sagen: Wer die allerschlimmsten Kräfte wählen ihren Reiter selber. Warum laßt euch nicht von eurem Reichstagskandidaten die Ohren hauen und wählt am Sonntag, den einzigen Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann!

Für Freitag abend war hier bei uns eine Veranstaltung der (SPD) Demokratischen Partei angelegt. Das Charakter der Reichstagswahl wurde voller Wahlsympaganda für Marx und für die Demokraten und deren Veranstaltung. So silberhochgemalt für das Charakter der Reichstagswahl ist noch nie bei einer SPD-Veranstaltung vorgekommen wie jetzt. Gegen bei Ober- und unteren Klassen die Sozialdemokraten nicht so viel Hilfe gegeben als wir jetzt, so die Demokraten einmal eine Veranstaltung machen. Und dabei ist noch der Verband der Demokraten von Kennart beständig gelacht bis auf die Knochen. Wenn man die Arbeiterklasse nicht helfen möchte, dann hätte sie laßt gehen, daß der Herr Reichstagskandidat an seiner Substanz ein Opfer beibringt bei mit Marx, was nicht nötig ist, und mit der Reichstagswahl: Sei dem Reich in Wort und Tat!

Arbeiterkämpfer und Reichstagskandidat wagt auf! Tretet heraus aus dem Reichstagskandidat! Tretet aus in den roten Kampf! Tretet in die kommunistische Front! Und geht am Sonntag eure Stimme mit dem Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann!

Aus dem Waldenburger Industriegebiet.

Waldenburger. Schwarz-rot-weiße Front! Die Sozialdemokraten mit ihrem schwarzen Anhängel bieten am Sonntag in Waldenburger eine öffentliche Wahlversammlung ab, wo zu natürlich, um nicht vor leeren Stühlen predigen zu müssen, das ganze Reichsbanner des Kreises Waldenburg hierzu zusammengezogen war.

Rechnet man ungefähr die 250 Reichsbanner vom Verfallungsbesuch ab, so blieb natürlich nicht viel von Ortsanfertigen Besuchern übrig. Als Referenten waren Landtagsabgeordneter Thiele, Waldenburg, von der SPD und der Pastor Bräuner aus Breslau erschienen, welche nach allen Regeln ihrer Demagogik predigten, die Leute für den Zentrumsmann Marx einzulassen. Der Sozialdemokrat unterscheidet sich in nichts von dem Pastor, so daß nachdenkenden Arbeitern die Augen und Ohren weit offen stehen blieben, von den wunderbaren Wäldern der Weltgeschichte, die von beiden Rednern heruntergeliefert wurden. Pastor Bräuner freute sich besonders, in einer Reichsbanner-Veranstaltung sprechen zu dürfen. Es gefiel ihm aber nicht, daß Marx ausgerechnet der Zentrumspartei angehört und er selbst eher einem Hetsch oder Braun die Stimme gegeben hätte als Marx, nicht weil er katholisch ist, sondern der berechtigten Zentrumspartei angehört, denn von dieser Partei trenne ihn eine breite Kluft. (Bleibt nach Wunsch, Marx noch Sozialdemokrat, D. Berichterst.) So sprach der Pastor, aber nicht der Sozialdemokrat. Was soll man auch noch anderes von einem Sozialdemokraten erwarten? Heute vor Arbeitermassen, ist er „rot“ und radikal in Worten, bei Verhandlungen und Verhandeln mit Unternehmern — „gelb“, wie eine ausgequollene Banane oder Zitrone und morgen lacht er bei den „Schwarzen“ Anschlag und Hilfe und damit ist die Drei-Einigkeit, der sogenannte Bolschewik zustande gekommen. Wählt „weiß“, „schwarz“, „braun“, „blau“, — es kommt auf eins heraus, demgegenüber ist die klare, reine „rote“ Farbe der SPD des Genossen Thälmann.

Eine Ansprache in der Versammlung nicht statt (Demokratie). Die Dreifarbenen hatten eine heillose Angst, daß U. Seite zu schnell wieder abgewaschen worden wäre. Als Schlag für die Ansprache miedte das Reichsbanner herhalten und sie trauten vor Radikalismus überzustimmen, indem sie langen „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ — mit dem Schwertschlag der Sklaverei ein Ende — heilig die letzte Schlacht. Ein Hoch auf die „Freiheit“ der freien Republik wurde ausgetragen und das Reichsbanner machte noch eine halbe Stunde in Erzgerieren, ehe sie abrückten nach ihren Ortschaften, fest am Dufel, daß ihr Zentrumspfad sie schon aus der Sklaverei erretten wird.

Neu-Salzdamm. SPD-Tagung. Dienstag, den 21. d. Mts. hielt die SPD hierseits eine mächtig besuchte Versammlung ab. Als Redner trat ein Professor Fuhs, Mitglied des preussischen Staatsrates, auf. Seine Rede betrug sich in einem Rahmen, wie man es von einem Gelehrten bestimmt nicht erwartet hätte. Auspflanzung der Versammlung durch platte Redensarten, persönliche Herunterreicherei und gemästete Demagogie, das war so die Bahn, in der sich der Herr Professor in seiner Rede bewegte. Selbstverständlich wurde der Vertreter der Schwarzrotweißen und Schwerindustrie Wilhelm Marx als der größte Staatsmann, Republikaner und Arbeiterfreund gerühmt. Während aber der Redner den Kandidaten Hindenburg als ein politisches Kind bezeichnete, konnte er nicht in Worte stellen, daß Thälmann gewisse politische Fähigkeiten besäße. Aber die Kommunisten seien ja tot und deshalb brauche man nicht mit ihnen rechnen. (Die SPD hat schon mit manchem nicht gerechnet und sich dabei nur zu oft verrechnet.) In der Diskussion sprachen zwei Genossen von der SPD. Die zehn Minuten Redezeit, welche jedem 5 Minuten wurden, genügt, um den Beweis zu erbringen, was bei der Wahl von Marx für das Proletariat gewonnen sei. Allerdings waren die antretenden freidenklichen Sozialdemokraten nicht davon zu überzeugen, daß sie als Marxträhler Romtreue würden. Aber manche der anwesenden Frauen und parteilosen Arbeiter werden sehr nachdenklich geworden sein, dies bewies schon die Unterhaltung der Nachhausegehenden. Diese gipfelte allgemein in folgenden Worten: „Einen Pfaffen wählen wir nicht, Hindenburg wählen wir nicht, da wählen wir lieber gar nicht, aber besser ist, wir wählen den Arbeiter und Kommunisten Thälmann.“

Schörsdorf. Für Thälmann. In einer gut besuchten öffentlichen Wahlversammlung sprach am Sonntag, den 19. April, Genosse Thomaz-Berlin. Er vertrat es, die Versammlung zu sein. Er widerlegte den Stumpfsinn der SPD, in Marx den Mann gefunden zu haben, der am besten die Interessen der Republik wahrnehmen wird. An Hand von Beispielen entlarbte er die SPD als Arbeiterpartei. Ein paar SPD-Beute unterbrachen den Referenten durch Zwischenrufe. Der Referent rechnete so gründlich mit ihnen ab, daß sie es vorzogen, schon vor der Diskussion zu verschwinden. Zur Wahl Hindenburgs, den Massenführer, der mit offenen Karten spielt, kann als Präsident für die arbeitende Klasse nicht in Frage kommen, gefahrlicher noch ist Marx, der verkappt auftritt. Alle, die erkannt haben, daß die Monarchie und die kapitalistische Republik nichts bringt, wählen Thälmann, der mit allen Arbeitern durch schärfsten Klassenkampf die proletarische Republik schaffen wird.

Königsberg. In Königsberg hatte die SPD eine öffentliche Versammlung. Einige Genossen sagten dem Referenten Fante aus Schweden, so gründlich Bescheid, daß er vor Angst den Schwanz holen ließ. Er entschuldigte sich, indem er sagte, sein Gemütszustand habe dies verursacht. Kommentator überflüssig. Wir haben in der Versammlung einige Referat für die Arbeiterzeitung gewonnen.

Freiburg. Die hiesige Reichsbannerkundgebung war sehr glücklich. Hätte man nicht Götze aus Striegan usw. gehabt, hätte man wohl schließen können. Bedauerlich, daß sich Götze des Arbeiter-Bundgenossen „Harmonie“ dazu hergegeben haben, mit den Sängern des bürgerlichen Sängerbundes zu singen. In den Armea lagen sich beide.

Briefkasten.

Zukunft über die Firma Ober Bräuner kann wegen Raumangel nicht gebracht werden. Zukunft. Zwei Geschäftsleute bei der Firma I. Reichel kann aus oben genannten Grunde ebenfalls nicht gebracht werden.

Die Zukunft. In alle Siebbauprodukt Schleier ist ja hat eingegangen und durch Kündigung des Kreis überholt. Buntlicher sein!

Zukunft. Die Gründung eines Gesangsvereins kann wegen Raumangel leider nicht gebracht werden.

Zukunft. Ortsauswahlprüfung des I. O. B. Breslau kann wegen verpasster Einzahlung nicht durchgeführt werden.

Zukunft. 39.79 Mark Monatsbeitrag in 23 Schichten ist nicht verwendbar, da der Postfall, um der es sich handeln soll, gar nicht geschieden. Wir raten dem Genossen, den Postfall auch einmal einzusehen zu berichten.

Auf zur Wahlhilfe! Alle Genossen und roten Frontkämpfer melden sich Sonntag früh 7.45 Uhr zur Wahlhilfe in den „Marzialen“, Friedrich-Wilhelm-Straße.

Mus Gewerkschaftsbau der Arbeiter.

Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter...

Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter...

Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter...

Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter...

Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter...

Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter...

Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter...

Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter...

Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter...

Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter...

Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter...

Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter. Die Gewerkschaftsbau der Arbeiter...

Wo die Arbeiter Stellung finden, ohne dem Betrieb fernzubleiben.

Wo die Arbeiter Stellung finden, ohne dem Betrieb fernzubleiben. Wo die Arbeiter Stellung finden...

Wo die Arbeiter Stellung finden, ohne dem Betrieb fernzubleiben. Wo die Arbeiter Stellung finden...

Wo die Arbeiter Stellung finden, ohne dem Betrieb fernzubleiben. Wo die Arbeiter Stellung finden...

Wo die Arbeiter Stellung finden, ohne dem Betrieb fernzubleiben. Wo die Arbeiter Stellung finden...

Wo die Arbeiter Stellung finden, ohne dem Betrieb fernzubleiben. Wo die Arbeiter Stellung finden...

Wo die Arbeiter Stellung finden, ohne dem Betrieb fernzubleiben. Wo die Arbeiter Stellung finden...

Wo die Arbeiter Stellung finden, ohne dem Betrieb fernzubleiben. Wo die Arbeiter Stellung finden...

Wo die Arbeiter Stellung finden, ohne dem Betrieb fernzubleiben. Wo die Arbeiter Stellung finden...

Die Sowjetrepublik.

Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik...

Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik...

Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik...

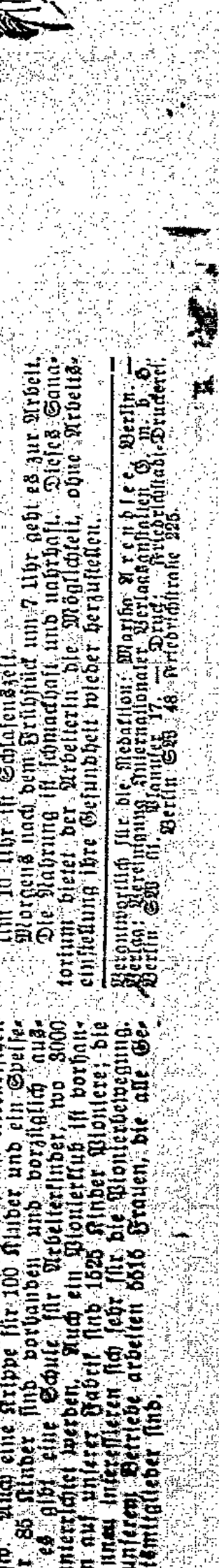
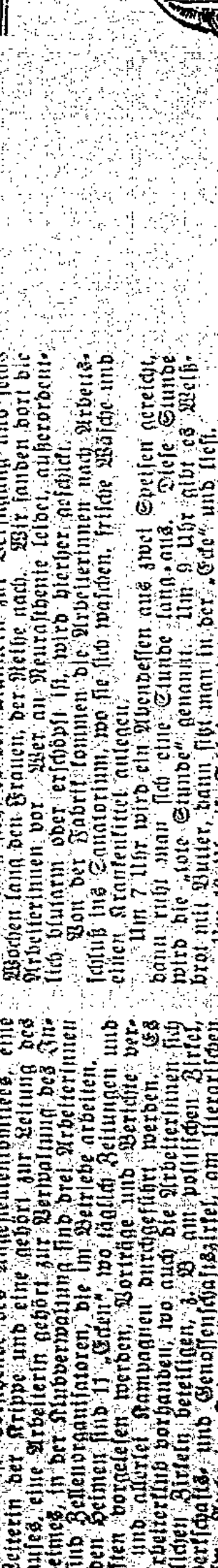
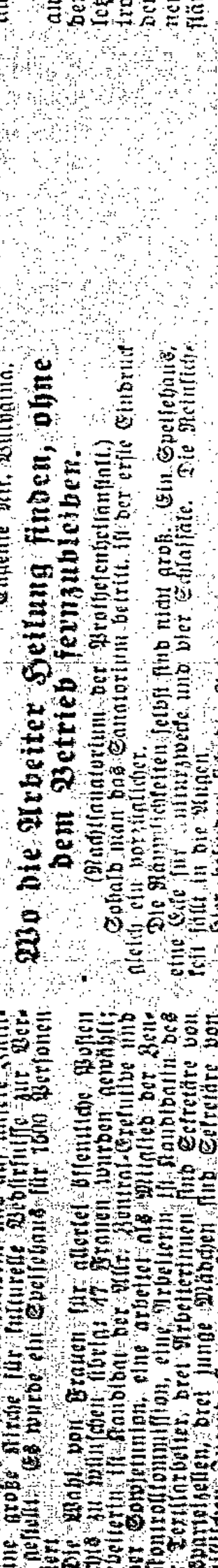
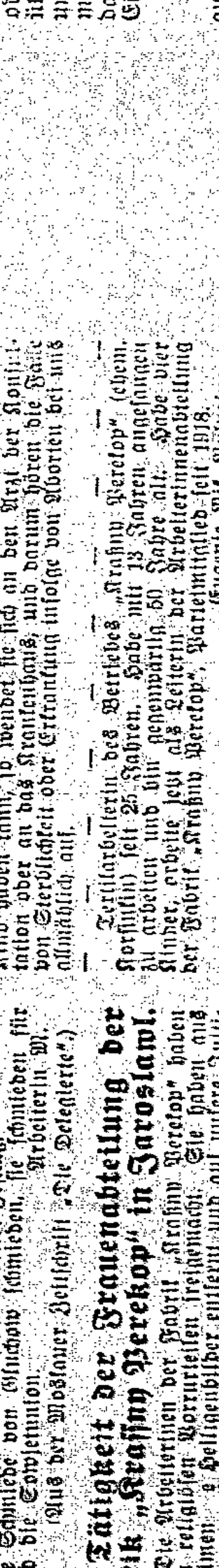
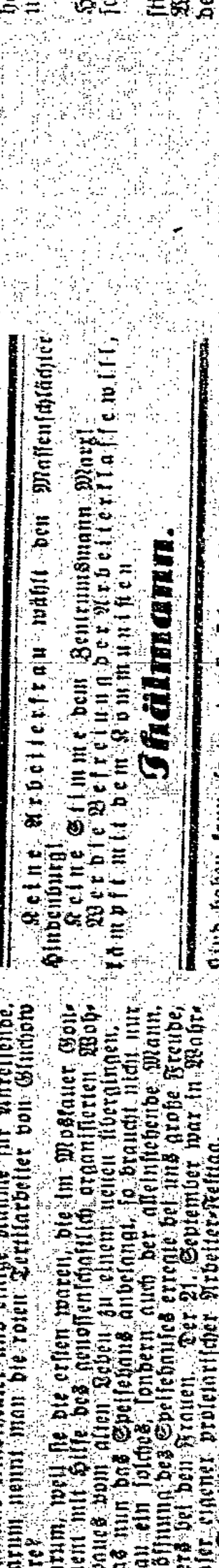
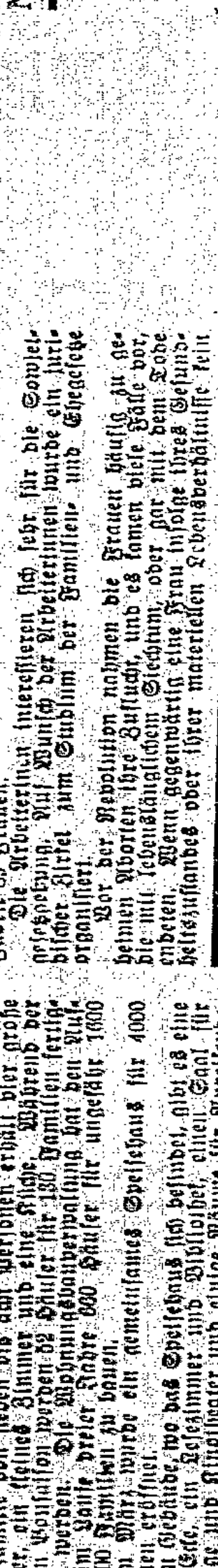
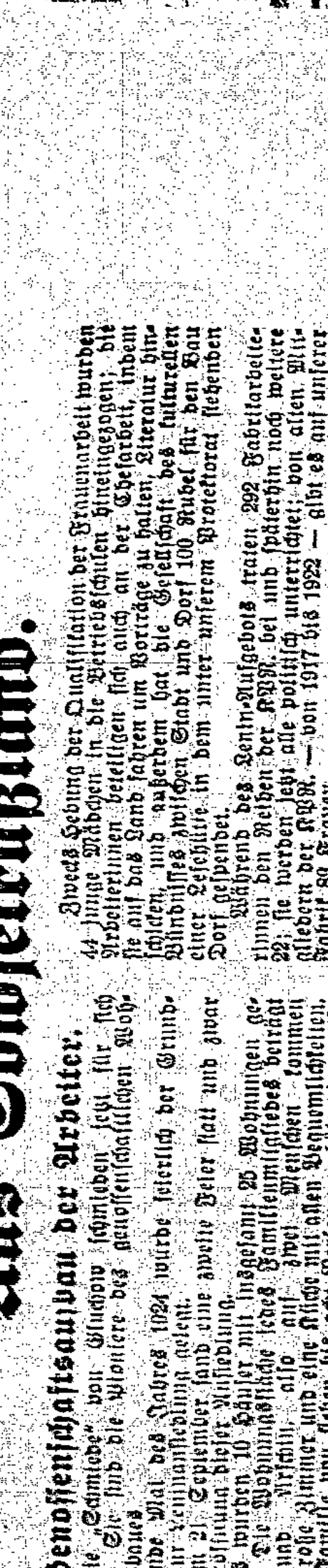
Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik...

Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik...

Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik...

Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik...

Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik. Die Sowjetrepublik...



Remen vor sagen und schreiben und uns zusammen-

und die demokratische Arbeitergemeinschaft? Arbeiter-

aber, wenn wir diese Republik, als die richtige Grund-

Wie wählen die Frauen?

Much bei den Arbeiterinnen wurden in vielen ab-

Das Ergebnis zeigt, daß verhältnismäßig die meisten

Stimmen Arbeiterinnen Mary wählen?

den wählen die am 26. April?

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

Der Kampf der arbeitenden Frauen in Frankreich.

Die hier so viele Stunden, so war auch für Frankreich

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

Wählen des Klassenkampfes.

Uffrand! Der auflegenergebende Groß der einstigen

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

aber nur zu wählen hat jenseits der Meere, wo

Um das Maßrecht.

Grundrecht! In Republik, Maß recht, keine und öffentl.